Thorner Presse.

CIVITAS THORUN

Ausgabe wöchentlich sechsmal.
Abonnementspreis pro Quartal 2 Mark
incl. Postprovision oder Abtrag.

Redaktion und Expedition:
Katharinenstraße 204.

Insertionspreis pro Spaltzeile
oder deren Raum 10 Pfg.
Annahme der Annoncen täglich bis 1 Uhr Mittags.

Nro. 225. **Mittwoch, den 24. September 1884.** II. Jahrg.

An unsere geehrten auswärtigen Abonnenten

richten wir die höfliche Bitte, ihr Abonnement bei der Post möglichst rechtzeitig resp. umgehend erneuern zu wollen, damit keine Verzögerung in der Zustellung eintrete.

Wir wissen, das wir das fortwährende erfreuliche und rasche Steigen unserer Auflage hauptsächlich den Bemühungen unserer geehrten Leser im Interesse der Verbreitung der „Thorner Presse" zu verdanken haben und hoffen, daß deren viele Freunde ihr wieder viele neue Abonnenten werben werden.

Die neu hinzutretenden Abonnenten erhalten den interessanten Roman „Im Irrenhause" von Ewald August König gratis nachgeliefert.

Expedition der „Thorner Presse".

Doppeltes Spiel.

Die große Seehandelsstadt Riga, einst die mächtigste Hansastadt im Osten und noch jetzt die blühendste Pflanzstätte des Deutschthums in Rußland, wird leider mehr und mehr von den Juden überschwemmt, und, was das Schlimmste ist, diese helfen den Deutschen nicht in ihrem Widerstande gegen die Russifizirungsmaßregeln der Regierung; im Gegentheil geben sie sich gern mit knechtischer Unterwürfigkeit als Werkzeuge dazu her, da sie sich dadurch Freiheit im Schacher und in sonstigen unsauberen Praktiken erkaufen. Die „Now. Wr." schreibt darüber: In Riga sind 22 000 Juden seßhaft; die Zahl derjenigen Juden, welche sich im Laufe des Jahres dort zeitweise aufhalten, ist kaum minder groß; das ist im Hinblick auf eine Gesammtbevölkerung von 180 000 Einwohnern gewiß ein beträchtlicher Prozentsatz. Die Moskauer Vorstadt hat ganz und gar das Aussehen einer jüdischen Stadt, während doch im Jahre 1840 in Riga nur 583 Juden seßhaft waren. In jener Stadtgegend hauptsächlich liegen die Häuser der Prostitution, welche für die Juden eine der ergiebigsten Erwerbsquellen ist. Das Börsengeschäft liegt fast ganz in den Händen der Juden, namentlich aber auf der Produktenbörse haben sie die Oberherrschaft an sich gerissen. Das Börsengebäude ist längst zu klein geworden und es bildete sich daher auf den anliegenden Straßen eine besondere „jüdische Börse" — eine wahrhafte Kloake, von der aus sich Gestank und Schmutz in der ganzen Gegend verbreitete, bis sich schließlich die dortigen Bewohner bei der Behörde über diese freche Störung der öffentlichen Ruhe beschwerten. Die Ansammlungen der Juden, die in ihrer lärmenden Unverschämtheit nicht selten den Straßenverkehr hinderten, mußten nun aufhören. Darauf versammelten sich die jüdischen Börsenjobber, von denen nicht wenige zerlumpt und schmutzig einhergehen, in den Räumen eines Lesekabinets. Es dauerte aber gar nicht lange, bis die nach Knoblauch duftende jüdische Gesellschaft sich dort unmöglich gemacht hatte; der russische Jude ist nämlich um 500 Prozent schmieriger und unreinlicher als der westeuropäische, der unter dem Einflusse der ihn überall umgebenden Zivilisation steht. Die Juden bewogen nun einen früheren Börsendiener, ein großes Bierlokal zu miethen, und dort versammeln sie sich jetzt zur Börsenzeit. Da aber die lebhaft gestikulirenden, das Geschrei liebendenden Orientalen eine Vorliebe dafür haben, ihre Geschäfte auf geräumiger Straße abzumachen, so wurde es ihnen in jenen geschlossenen Räumen bald zu eng und mehr und mehr fanden sie sich zur Börsenzeit auf einem kleinen Platze vor jener Bierhalle zusammen, wo man übrigens den ganzen Tag viele Juden herumlungern sehen kann. Ihr wüstes Treiben wird dort geduldet, weil die niedern russischen Polizeibeamten sich gern bestechen lassen und diesen Straßenskandal nicht verbieten.

Ueberhaupt ist die russische Polizeibehörde seit einiger Zeit in Bezug auf den Zuzug und die Ansiedelung der Juden in Riga viel nachsichtiger geworden als früher. Die sonstigen, allerdings oft sehr brutalen Gewaltmaßregeln gegen die Juden haben aufgehört, da diese es sich viel Geld kosten lassen, um die russischen Beamten zu ihren Gunsten zu gewinnen. Der Handel und Wandel hat durch die übermäßig große Vermehrung der jüdischen Bevölkerung zu seinem großen Nachtheile eine sehr bemerkbare Wandlung erfahren; Treu und Glauben schwinden mehr und mehr im Geschäftsleben, böswillige Bankerotte waren in frühern Zeiten eine große Seltenheit, jedoch das jüdische Element, das in allen Geschäftszweigen mehr und mehr überwuchert, zeigt in Bezug auf betrügerischen Bankerott eine erschreckende Gewissenlosigkeit und Bosheit.

Die hier ziemlich allgemein bekannte Biographie eines bedeutenden Börsenmannes unseres Platzes möge als Beweis des Vorstehenden dienen, wobei noch zu bemerken ist, daß sie keineswegs eine seltene Ausnahme ist. Dieser Mann gründete in Warschau im Anfange der siebziger Jahre ein Geschäft für Damenkostüme, das bald eine große Ausdehnung gewann. Nach einigen Jahren machte er Bankerott, wobei viele Fabrikanten u. s. w. höchst empfindliche Verluste erlitten, er aber eine beträchtliche Summe bei Seite schaffte. Bald darauf zog er nach Wilna im russischen Litthauen und gründete dort ein großes Tuch- und Herrenkleidergeschäft, das bald eine große Ausdehnung gewann und ihm ein sicheres Auskommen bis an sein Lebensende versprach. Das genügte dem Biedermann jedoch nicht, er machte wiederum einen von langer Hand gut vorbereiteten Bankerott, ruinirte mehrere seiner christlichen Geschäftsfreunde, vergrößerte aber, was er seinen Gläubigern wohl zu verbergen verstand, sein Kapital ganz erheblich. Nun zog er nach Berditschew, wo er ein höchst ausgedehntes Holzgeschäft gründete. Er kaufte ganze Wälder von dortigen Gutsbesitzern. Als einige Jahre darauf auf seinem ziemlich leeren Holzplatze Feuer ausbrach, machte er Bankerott, haute viele vertrauensselige Gutsbesitzer höchst schmerzhaft über die Ohren und vermehrte sein Vermögen wiederum in großem Maaße. Bald darauf verschwand er aus jener Gegend, und wo er sich die folgenden drei Jahre aufgehalten hat, ist dunkel; er soll in Odessa gelebt haben, wo gegen 40,000 Juden wohnen. Wo dieser Mensch auch gewesen sein mag, er wird wohl in bekannter Weise „gearbeitet" haben! Seit einigen Jahren ist er hier wieder aufgetaucht und macht, im Besitze großen Kapitals, sehr umfangreiche Börsengeschäfte; „er hat's nicht mehr nöthig."

Bei solchen Menschen würde man Anhänglichkeit an die Heimath und ebenso das erhebende und veredelnde Gefühl der Vaterlandsliebe vergebens suchen; dergleichen wärmere Gefühlsregungen, sowie die aufopferungsfreudige Begeisterung für das Gemeinwohl findet in dem knöchernen, kaltberechnenden Verstande solcher Leute wohl nur in seltenen Ausnahmen Raum. Sehr richtig ist das Wort des großen Philosophen Schoppenhauer: „Das Vaterland des Juden — das sind die andern Juden."

Eine sehr auffallende Erscheinung könnte man es nennen, daß die Juden, die zu allen Zeiten und überall einen großen Mangel an ästhetischem Geschmack zeigen, hier im Besitz der größten Konfektionsgeschäfte sind. Man sollte meinen, daß der Jude, dessen äußere Erscheinung meistens keinen günstigen Eindruck macht, am wenigsten geeignet wäre, die Bedürfnisse des schönen Geschmacks zu befriedigen. Indessen sein Kapital wirbt dem Juden die sachkundigen ausführenden Hülfskräfte und mehr oder weniger schwindelhaft billige Preise locken die Kundschaft herbei. Der hauptsächlichste Grund davon, daß hier zu Lande dieser Geschäftszweig sich vorzugsweise in den Händen der Juden befindet, liegt darin, daß der jüdische Konfektionair in Folge seiner weitverzweigten „jüdischen" Verbindungen überall gleich Wind davon bekommt, wenn hier oder da große Massen von Stoffen in der Regel aus unlautern Motiven zu Schleuderpreisen losgeschlagen werden sollen. Der Jude hat daher trotz seiner billigen Verkaufspreise immerhin noch einen höchst beträchtlichen Gewinn, den er noch dadurch erhöht, daß er mit blutsaugerischer Raffinirtheit die Arbeitslöhne auf den Hungerpunkt hinabdrückt. Die Lohnverhältnisse der Frauenarbeit sind hier so erbärmlich, daß es eine Ausnahme ist, wenn sich ein Frauenzimmer durch ihre Arbeit anständig ernährt.

Die russische Regierung, welche sonst ihre jüdischen Unterthanen rauh und brutal behandelt, läßt sie in den deutschen Ostseeprovinzen so ziemlich gewähren; dienen sie doch dazu, das Deutschthum zu unterminiren.

Politische Tagesschau.

Der Kaiser erfreut sich trotz der Anstrengungen der letzten Tage des besten Wohlseins, was gegenüber von beunruhigenden Gerüchten hiermit ausdrücklich konstatirt sei. Der leichte Unfall am Sonnabend hat glücklicherweise keinerlei Folgen gehabt.

Herr v. Bennigsen hat es verstanden, die Nationalliberalen um ein gutes Theil der Vortheile zu bringen, die ihnen der bisherige Gang der Wahlbewegung eingetragen. Die unbelehrbare Hartnäckigkeit, mit welcher er darauf besteht, daß der Reichskanzler, wenn ihm an der Unterstützung der „ehemals herrschenden Partei" gelegen ist, zum status quo ante 1878 zurückkehren muß, hat an maßgebender Stelle um so üblere Aufnahme gefunden, als das Wohlwollen, welches die Offiziösen den Nationalliberalen bis jetzt bewiesen haben, auf der Annahme des Gegentheils beruhte, darauf, daß die Nationalliberalen für „bekehrte Sünder" galten, die fortan bereit sein würden, alles zu thun, was von ihnen verlangt würde. Wir unsererseits haben an diese „Bekehrung"

2

Im Irrenhause.

Roman von Ewald August König.
(Nachdruck verboten.)
(Fortsetzung.)

„Wen soll ich anmelden?" fragte der Wärter. „Ich muß um Ihren werthen Namen bitten."

Bei den letzten Worten hatte er eine Thür geöffnet; der junge Mann trat in ein kahles, dürftig ausgestattetes Zimmer.

„Alfred Frohberg, erwiderte er, aus seinen Sinnen erwachend.

„Frohberg?" wiederholte der Wärter, und dabei schrak er zusammen, als ob der Klang seiner Stimme ihn erschreckt hätte. „Sagten Sie nicht: Frohberg?"

„Jawohl, — ist Ihnen der Name bekannt?" fragte der Fremde, den durchdringenden Blick fest auf den Wärter heftend, der jetzt hastig den struppigen Kopf schüttelte und dabei, offenbar verwirrt, das Gesicht abwandte.

„Bekannt? Nein!" sagte er mürrisch. Ich erinnere mich nur, ihn früher einmal gehört zu haben, aber das ist schon lange her. Gedulden Sie einen Augenblick, ich werde den Herrn Doktor benachrichtigen.

Er ging hinaus. Alfred Frohberg ließ seine Blicke durch den kahlen Raum schweifen, in dem er sich befand.

Es war ein hohes, geräumiges Zimmer mit stark vergitterten Fenstern, und das Einzige, was ihm etwas Freundliches verlieh, war der helle, goldige Sonnenschein, dem auch die starken Eisenstäbe vor den Fenstern Einlaß gewähren mußten.

An den Wänden standen einige hohe, breite Schränke, zwischen den Fenstern ein Schreibpult und in der Mitte des Zimmers ein langer, ovaler Tisch; diese Utensilien nebst einigen Stühlen bildeten das ganze Mobiliar, von Spiegeln, Gardinen, Teppichen und all' den andern Dingen, mit denen man seine Räume, um sie wohnlich und traulich zu machen, so gern schmückt, war hier nichts zu entdecken.

„Sie wünschen mich zu sprechen?" fragte eine helle, dünne Stimme hinter dem jungen Manne, der rasch sich zu dem Fragenden umwandte und den kleinen, hageren Herrn mit dem harten, scharf markirten Gesicht und den stechenden Augen so fest und forschend ansah, als ob er sich bewußt sei, einem gefährlichen Gegner gegenüberzustehen."

„Wenn ich die Ehre habe, Herrn Doktor Janin —"

„Ich bin Doktor Janin. Bitte, nehmen Sie Platz und sagen Sie mir, womit ich Ihnen dienen kann. Wenn nur Neugier Sie bewogen hat, meiner Anstalt die Ehre Ihres Besuches zu schenken, so bedaure ich, Ihnen sagen zu müssen, daß ich Niemandem die Besichtigung derselben erlaube. Niemandem, mein Herr! Natürlich diejenigen Personen ausgenommen, die in amtlicher Eigenschaft kommen.

„Ich finde es allen menschlichen Gefühlen Hohn sprechend, wenn die unglücklichen Geschöpfe, die meiner Obhut anvertraut sind, durch neugierige Blicke belästigt werden," fuhr der Doktor fort; „denken andere Irrenärzte nicht so, so können Ihre Ansichten mir nicht als Maßstab für meine eigenen Anschauungen dienen."

Er hatte das in einem sehr höflichen, aber zugleich auch entschiedenen Tone gesagt, der jeden Widerspruch von vornherein vorbeugen zu sollen schien.

„Es liegt nicht in meiner Absicht, einen solchen Wunsch auszusprechen," sagte Frohberg, der sich auf den ihm angebotenen Stuhl niedergelassen hatte. „Zweck meines Besuches ist einzig und allein der, um einige Mittheilungen über einen Ihrer Patienten zu bitten."

„Ich werde diesen Wunsch mit Vergnügen erfüllen," erwiderte der Doktor ruhig, indem er einige Schlüssel aus seiner Tasche holte, und vor einen Schrank trat. „Wann ist der Patient in meine Anstalt aufgenommen worden?"

„Vor fünfundzwanzig Jahren."

Der kleine Herr schüttelte den Kopf und nahm ein großes, dickes Buch aus dem Schranke, welches er auf den Tisch legte.

„Ein Vierteljahrhundert!" sagte er. „Ich habe gegenwärtig keinen Patienten, der — aber bitte nennen Sie mir den Namen, ich werde in meinem Register nachschlagen."

„Eduard Frohberg," erwiderte der junge Mann.

„Ist das der Name des Patienten?"

„Jawohl."

„Sie nannten vorhin denselben Namen."

„Der Patient ist mein Vater."

Der Doktor blickte überrascht auf.

„Ihr Vater?" fragte er in einem Tone, der deutlich sein Befremden verrieth. „Warten Sie — ich erinnere mich jetzt des Namens. Eduard Frohberg — ganz recht, ein junger Herr, aber so viel ich weiß, war er nicht verheirathet."

Alfred schlug vor dem stechendem Blick des hageren Mannes die Augen nieder, eine dunkle Gluth übergoß sein Antlitz.

„Er war, als das Unglück sich ereignete, mit meiner Mutter verlobt," erwiderte er, „und der Hochzeitstag war schon nahe."

Doktor Janin nickte und blätterte in dem Buche weiter.

„Hier steht's," sagte er nach einer Weile, „wollen Sie es selbst lesen? Die Handschrift ist zwar nicht sehr deutlich."

„Bitte, lesen Sie es mir vor."

„Gut. Also: „Heute am dreißigsten April hielt ein Reiter vor meiner Anstalt, der mir die Mittheilung machte, er heiße Hermann Frohberg und habe mit seinem Vetter Eduard Frohberg einen Spazierritt gemacht. Auf diesem Ritt sei sein Vetter vom Pferde gestürzt, und da das Unglück sich ganz in der Nähe meiner Anstalt ereignet habe, so bitte er mich, den Verunglückten aufzunehmen und ihm meinen ärztlichen Beistand zu widmen. Ich kam ohne Verzug diesem Wunsche nach, schickte zwei Wärter mit einer Bahre hinaus und ließ den Verunglückten in mein Haus bringen. Die hierauf stattfindende Untersuchung ergab einen Schädelbruch und eine mit diesem verbundene Gehirnerschütterung. Ich verschwieg Herrn Hermann Frohberg nicht, daß sein Vetter in größter Todesfahr schwebte und es daher wohl rathsam sei, den Vater des Letzteren, Herrn Hugo Frohberg, davon zu benachrichtigen.

(Fortsetzung folgt.)

zwar nie geglaubt; die nationalliberale Presse suchte dieselbe aber, abgesehen von einzelnen Seitensprüngen, wie die der „Köln. Ztg.“, seit Monaten glaublich zu machen und stand sich dabei, wie gesagt, recht gut. Wenn Herr v. Bennigsen dieses Kartenhaus nun plötzlich umwirft, so darf man fragen, welchen Nutzen die Partei von diesem „Führer“ zieht, der gewohnheitsmäßig für einen bedeutenden Politiker gehalten wird, dies bis jetzt aber noch nie durch die That bekräftigt hat? Die neufortschrittliche Presse in ihrer gereizten Stimmung gegen die Nationalliberalen will das natürlich nicht zugeben. Die „Nat.-Ztg.“ bleibt auch nach der jüngsten Leistung des Herrn v. Bennigsen dabei, daß er eigentlich der „Nationalliberalismus“ sei, und daß von letzterem wenig übrig bleiben würde, wenn er seine Hand von ihm abzöge. Wir haben gar keinen Anlaß, für die selbstständige Bedeutung dieser Partei in die Schranken zu treten; daß aber Herr v. Bennigsen nicht ihr Hort und Hüter ist, hat er am 14. September unwiderleglich dargethan. Was sie hält, ist anderswo zu suchen, wenn auch, wie gesagt, nicht bei ihnen selbst.

Auf der Generalversammlung des Deutschen Kolonialvereins zu Eisenach hat Herr C. Lüderitz, der Begründer der ersten deutschen Niederlassung in Westafrika, Mittheilungen über „Lüderitzland“ gemacht, aus denen hervorgeht, daß die Aussichten für die Zukunft dort besser sind, als Anfangs angenommen werden konnte. Mit großem Nachdrucke wurde gleichwohl betont, daß jede Auswanderung dorthin verfrüht wäre, soweit es sich nicht um ganz beschränkte Verwendung zu bergmännischer Arbeit handelt, der einzigen, von der zunächst die Rede sein kann. Sollen Ackerbauniederlassungen gegründet werden, so muß vor allem das reichliche Vorhandensein von Wasser nachgewiesen sein und zwar von künstlich erbohrtem, da in jener Gegend nur wenig und selten Regen fällt, wie schon durch die gewaltigen Guanolager auf den Inseln der Küstengegend bezeugt wird. Im Innern ist es allerdings besser, doch unterliegt es, wie gesagt, keinem Zweifel, daß ein großer Theil von Lüderitzland zu den regenarmen Zonen gehört. Die Wahrscheinlichkeit, Wasser zu finden, erklärt Herr Lüderitz nach den bis jetzt schon gemachten Versuchen nicht für unbedeutend. In Jahresfrist etwa denkt er Bestimmteres sagen zu können. Dieses Verfahren unterscheidet sich sehr zu seinem Vortheil von der Art, wie dergleichen in anderen Ländern betrieben wird, wo die Spekulanten kein anderes Ziel kennen, als die Leichtgläubigen zur Auswanderung zu verlocken, ihnen möglichst viel Geld abzunehmen und sie dann im Elend sitzen zu lassen. Um so sorgfältiger muß darüber gewacht werden, daß nicht etwa semitisch beeinflußte Aktiengesellschaften an die Stelle der ehrenwerthen Männer treten, welche die Kolonisationssache bis jetzt in der Hand haben; alsdann würde sich die Lage sehr bald ändern; wir würden es erleben, daß eine Menge Leute in's Unglück geriethen und das Ende würde sein, daß die ganze Kolonialidee in den übelsten Ruf käme. Was wir in den vierziger Jahren auf diesem Gebiet erlebt haben, wirkt zum Theil noch heute nach.

Deutsches Reich.

Berlin, 23. September 1884.

— Se. Majestät der Kaiser erfreut sich, wie aus Brühl gemeldet wird, trotz der überaus großen Anstrengungen der letzten Tage, des allerbesten Wohlbefindens. Auch während seines Aufenthaltes in Benrath und Brühl widmete Allerhöchstderselbe, neben der Zeit, welche die militärischen Uebungen erforderte, immer noch einige Stunden des Tages den laufenden Regierungsangelegenheiten und nahm die Vorträge des Militär- und des Civilkabinets entgegen. — Heute Vormittag fanden die Korpsmanöver des VIII. Armeekorps in der Nähe von Lommersum und der Umgegend von Borr statt. Der Aufbruch der Höchsten Herrschaften und der Fürstlichkeiten hierzu erfolgte Vormittags 9 Uhr zu Wagen vom Schlosse Brühl aus zunächst nach der Station Kierberg, welche in wenigen Minuten erreicht war, worauf ein Kaiserlicher Extrazug Höchstdieselben bis nach Derkum beförderte, woselbst die Ankunft um Uhr 35 Minuten erfolgte. Dort standen die Equipagen zur Fahrt in das Manöver-Terrain bei Lommersum bereit. Nachmittags zwischen 1 und 2 Uhr sollte dann die Rückkehr vom Manöverfelde auf demselben Wege nach Brühl erfolgen. Um 4 Uhr findet im Schlosse bei den Kaiserlichen Majestäten wieder ein größeres Diner statt, zu welchem außer den Mitgliedern der Königlichen Familie und den fremden Fürstlichkeiten und deren Gefolge, auch zahlreiche höhere Offiziere und die Spitzen der Civilbehörden mit Einladungen beehrt worden sind — Abend um 8½ Uhr ist ein kleiner Thee im Schlosse bei den Majestäten, zu welchem nur wenige distinguirte Personen noch geladen sind. Morgen Vormittag 10¼ Uhr reisen die Kaiserlichen Majestäten und andere hohe Herrschaften von Brühl mittels Extrazuges nach Münster, wo Höchstdieselben Nachmittags um 2 Uhr einzutreffen gedenken. Zum Empfang der Allerhöchsten und der Höchsten Herrschaften sind dort schon die großartigsten Vorbereitungen getroffen worden. Zur Empfangsbegrüßung werden der Ober-Präsident, der Regierungs Präsident, die Generalität, der Landrath, sowie die Spitzen der Militär- und Civil-Behörden auf dem Bahnhofe anwesend sein. Das Absteige-Quartier wird im Regierungsgebäude genommen. Nachmittags 4 Uhr findet das Diner bei den Ständen statt. — Nach Aufhebung der Tafel erfolgt um 6½ Uhr mittels Extrazuges die Abreise von Münster zurück nach Brühl uud die Ankunft daselbst kurz vor 10¼ Uhr.

— Der Reichsbote hatte sich bedauernd über die „harten, beleidigenden“ Aeußerungen ausgesprochen, zu welchen Herr Professor Wagner sich in seiner am Donnerstag in der Wählerversammlung des ersten Berliner Wahlkreises gehaltenen Rede „in seiner Entrüstung über die gegen ihn gerichteten tief verletzenden Angriffe“ habe hinreißen lassen. In Folge dessen richtet Herr Professor Wagner ein längeres Schreiben an den Reichsboten, in welchem es nach einer Beleuchtung der gegen ihn gerichteten Angriffe heißt, gegen solche Imputationen sei kein Wort „scharf“ genug. „Das mag als „grob“ gelten. Unsere Zeit ist gegen „Grobheit“ ausnehmend feinfühlig, und die ganze Fortschrittspresse weiß über „grobe Schimpfereien“ nicht genug zu lamentiren. Aber eine solche Beschimpfung des Besten, was ein Mensch hat, seiner persönlichen und wissenschaftlichen Ehre, wie sie mir hier widerfahren ist, wird wie eine erlaubte Sache betrachtet. Wer ist schlimmer, gefährlicher, verächtlicher, der Meuchelmörder, der das physische Leben eines Mitmenschen hinterrücks angreift, oder der Ehrabschneider, der die Ehre eines anderen mit den giftigsten Waffen der Verläumdung zu vernichten sucht?! Ich aber schließe, wie vor drei Jahren, in einem ähnlichen Falle des Kampfes mit einem Berliner „liberalen“ Blatte: „Die Privatehre ist heute in der öffentlicher Presse vollkommen preisgegeben“, auch eine charakteristische Thatsache in unserem vielgepriesenen „liberalen Rechtsstaate“.“

— Der aus Berlin ausgewiesene Redakteur der „Berl. Ztg.“ Dr. Adolph Kohut hat beim Ministerium des Innern um Zurücknahme der Ausweisungsordere nachgesucht, ist aber abschläglich beschieden worden. Dr. Kohut ist angewiesen worden, bis heute Abend Berlin zu verlassen. Die Meldung, der ungarische Ministerpräsident Tisza habe sich für Kohut verwendet, ist grundlos.

Gotha, 23. September. Der Verwaltungsrath, die Direktion, die Vertrauens-Kommission und das Komité der Pfandbriefbesitzer der Deutschen Grundkreditbank haben sich heute Nachmittag in gemeinschaftlicher Sitzung über einen eventuellen Sanirungsvorschlag sachlich geeinigt. Die Publikation desselben wird erfolgen, sobald die definitive Redaktion des Vorschlages feststeht.

Ausland.

Wien, 21. September. Bezüglich der am Sonnabend durch den österreichischen Kaiser eröffneten Arlbergbahn finden wir in der „Allgem. Ztg.“ nachstehende Angaben: Auf der Ostseite des Haupttunnels ist es namentlich das kühne Hochbauprojekt der Trisana-Thalbrücke, welches vollberechtigte Bewunderung erregt. Die eiserne Brücke führt in einer Höhe von 86 Metern, gestützt auf zwei 58, bezw. 55 Meter hohe gemauerte Pfeiler mit einer lichten Weite von 120 Meter, über den tosenden Bergstrom. Jenseit des Tunnels aber, an der westlichen Absenkung der Bahn im „Klosterthal“ der Alfenz entlang, setzen uns die riesenhaften Stütz- und Schutzmauern der in mehrfacher Thurmhöhe an den Berglehnen sich hinziehenden, beim Blick in die Tiefe schwindelerregenden, gegen Lawinenstürze, Steinfälle und Gerölle kunstvoll gesicherten Bahnlinie in immer neues Staunen über die enormen Leistungen der Bau- und Ingenieurkunst. Erst wenn wir die Thalsohle der Alfenz und bald darauf der aus dem Montafun kommenden Ill bei Bludenz und damit den Endpunkt der neu in Betrieb gesetzten Bahnstrecke erreichen, können wir uns mit Beruhigung wieder von den Werken der Baukunst dem Genusse der Herrlichkeit der Natur zuwenden, die allerdings auf der ganzen Linie von Innsbruck durch das Oberinnthal, wie durch die Thalschluchten der Trisana und Rosanna, sowie jenseits des Tunnels von Langen über Klösterle, Danöfen, Dalaas, Hintergasse und Praz bis Bludenz Aug' und Gemüth hoch erheben und in den milderen Landschaften an der Ill und am Bodensee noch überreich und auf's Angenehmste beschäftigen. Die neue Vorarlbergbahn wird unter solchen Umständen nicht bloß durch ihre politische und wirthschaftliche Bedeutung, sondern auch durch die ganz ungewöhnlichen landschaftlichen Reize ihrer Hochgebirgsnatur-Umgebung unzweifelhaft einer schönen Zukunft entgegengehen.

Paris, 22 September. Der auf morgen angesetzte Ministerrath ist in Folge telegraphischer Anordnungen des Minister-Präsidenten Ferry auf den Sonnabend vertagt. Ferry kehrt erst Freitag zurück. — Die von einem Morgenblatt mit vielen Details ausgeschmückte Nachricht von ministeriellen Veränderungen wonach Meline (Ackerbau), Hérisson (Handel) und Waldeck-Rousseau (Inneres) demnächst aus dem Kabinet austreten würden wegen Differenzen mit Ferry ist phantastisch und unbegründet. Der Zusammentritt der Kammern dürfte auf den 21. Oktober festgesetzt werden. — Aus China nichts Neues. Die Times begleitet die Meldung, daß am 24. August ein Steamer in chinesischen Diensten unter deutscher Flagge sechshundert chinesische Soldaten im Minfluß ausgeschifft habe, ohne daß Courbet sich dem widersetzte, mit der Bemerkung: die Thatsache daß das deutsche Kriegsschiff „Prinz Adalbert“ sich dort befand, erklärt vielleicht diese Duldsamkeit des Admirals. Die Agence Havas bezeichnet dies als eine ebenso böswillige als unnütze Insinuation unter dem Hinzufügen, daß das Wehen der deutschen Flagge auf dem kleinsten Steamer genüge, um die Zurückhaltung des Admirals zu erklären. In einem lebhaften aggressiven Leitartikel gegen England schreibt die France: Die Großmächte sollten einfach Kriegsschiffe zur Besetzung des Suezkanals absenden und die Türkei Truppen nach Egypten schicken, um den unbotmäßigen Vasallen zur Raison zu bringen. Die Engländer würden dann von selbst davonlaufen und Egypten räumen, an dessen bedauerlichen Zuständen sie allein die Schuld trügen.

Paris, 22, September. In den letzten 24 Stunden starben in dem Departement der Ostpyrenäen 6 Personen, in Toulouse eine Person an der Cholera.

Madrid, 22. September. In den infizirten Ortschaften kamen in den letzten 24 Stunden 9 Choleratodesfälle vor, darunter einer in Getafe in der Nähe von Madrid.

Turin, 23. September. Die mit der Verleihung des internationalen Preises für angewandte Elektrizität betraute Jury besteht aus: dem Präsidenten Berti, Voigt (München), Poter (Paris), Wartmann (Genf), Weber (Zürich) und einigen Italienern. Der Minister Grimaldi und der Bürgermeister von Turin begrüßten die Jury Namens des Staates und der Stadt.

Rom, 22. September. Choleraberricht. Es kamen vor: In Aquila 2 Erkrankungen und 2 Todesfälle, in Avellino 1 Erkrankung, 2 Todesfälle, in Benevento 1 Erkrankung, in Bergamo 18 Erkrankungen, 11 Todesfälle, in Brescia 2 Erkrankungen, 1 Todesfall, in Cremona 1 Erkrankung, 4 Todesfälle, in Cuneo 14 Erkrankungen und ebenso viel Todesfälle, in Ferrara 3 Erkrankungen, 2 Todesfälle, in Genua 29 Erkrankungen, 9 Todesfälle, davon in Spezzia 16 Erkrankungen, 7 Todesfälle, in Modena 1 Erkrankung, in Neapel 362 Erkrankungen, 194 Todesfälle, davon in der Stadt Neapel 305 Erkrankungen, 161 Todesfälle, in Parma 3 Erkrankungen und eben so viel Todesfälle, in Reggio nell' Emilia 3 Erkrankungen, 1 Todesfall, in Rovigno 1 Erkrankung, 2 Todesfälle und in Salerno 2 Erkrankungen.

Rom, 23. September. Wie die Voce della verità berichtet, hat der hiesige Bürgermeister den Wunsch ausgesprochen, dem Papste anläßlich der beabsichtigten Errichtung eines Choleraspitals im Vatikan den Dank der römischen Bevölkerung zur Kenntniß zu bringen. Der Papst hat diese Kundgebung dankend angenommen.

Neapel, 23. September. Vom 21. d. Mts. 4 Uhr Nachmittags bis zum 22. d. Mts. 4 Uhr Nachmittags sind hierselbst 241 Personen an der Cholera erkrankt und 114 gestorben.

London, 22. September. Graf Herbert Bismarck ist heute früh hier eingetroffen und nach Schottland weitergereist.

London, 23. September. Nach einem Telegramm des Standard aus Kairo von gestern sind daselbst 2 weitere Depeschen von General Gordon eingegangen, in denen derselbe sich wiederholt für die Besetzung des Sudans durch türkische Truppen ausspricht.

Kopenhagen, 22. September. Der Reichstag ist zum 6. Oktober einberufen worden.

Kairo, 23. September. General Wolseley wird mit dem Generalstabe am 27. d. M. Nilaufwärts gehen, ohne die Ankunft weiterer Truppen abzuwarten.

Kairo, 23. September. Wie bestimmt verlautet, ist der diplomatische Vertreter Frankreichs, Barrère, instruirt worden.

Literatur, Kunst und Wissenschaft.

Soeben ist bei C. Dombrowski in Thorn erschienen und durch jede Buchhandlung zu beziehen: R. Nadrowski, Ein Blick in Roms Vorzeit. (Kulturhistorische Skizze.) Preis 25 Pfennig. Die 20 Seiten starke kleine Broschüre versucht an der Hand bisher nicht berücksichtigter Thatsachen das Leben in Latium (800 vor Christi Geburt) und in Rom (5000 a. C.) dem Leser klar zu veranschaulichen und dürfte daher jedem Gebildeten, der über die Kultur jener Zeit Aufklärung erhalten und die jetzt gangbaren Ansichten der Geschichtsforscher widerlegt sehen will, angelegentlichst zu empfehlen sein. Außerdem sind in dem Büchlein eine große Anzahl deutscher Personennamen erklärt und behandelt worden, so daß auch hierüber der Leser in dem Schriftchen manches Neue und Interessante finden wird.

Kleine Mittheilungen.

(Empfindlich gegen weibliche Reize.) Das Pferd des General Sheridan wurde nach dem Sieg bei Winchester weit und breit als Erretter der Schlacht gepriesen. Seiner Schnelligkeit war es zu danken, daß der General wie im Fegefeuer durch das Shevandoathal setzte, um noch rechtzeitig bei Winchester einzutreffen, auf dem Rücken seines wackeren Thieres bis in die vorderen Reihen der Kämpfenden zu dringen und fast zusammenbrechend die Fahne zu erobern. Die patriotischen Herzen der Amerikaner machten aus dem Schimmel, der ihn getragen — einen Helden. — Haufenweise strömte das Volk zum Stallmeister des Generals, um durch diesen die Besichtigung des verdienstvollen Pferdes zu erlangen. Seltsamerweise verblieb das Thier bei allen männlichen Besuchern völlig ungerührt, während es beim Nahen von Damen in eigenartige Unruhe verfiel und merkliche Nervosität verrieth, den Kopf scheu hin und her wandte, den Schweif einzog und den Körper eigensinnig an die Bretterwand des Stalles drückte. Ueber das seltsame Gebahren des Thieres aufs Höchste entrüstet, beschloß der würdige Diener, seinem Herrn von der offenbaren „Empfindlichkeit“ seines Lieblingspferdes Kenntniß zu geben. „Was?“ rief der General lächelnd, „so entartet wäre der Geschmack meines Pferdes, daß es in Gegenwart schöner Damen die Haltung verlöre? — Du mußt Dich täuschen Alter!“ — Patrick ließ sich nicht abweisen. Er versicherte eindringlich die Wahrheit seiner Behauptung und ersuchte den General, sich doch selbst von des Thieres Gebahren überzeugen zu wollen. — „So rufe mich also, wenn Damen antreten“, entgegnete gutmüthig lachend der ungläubige Herr, und Patrick zog sich befriedigt zurück. Wenige Tage darauf meldete er dem General das Erscheinen mehrerer weiblicher Gäste vor der Krippe des vielgepriesenen Thieres. Sheridan folgte dem besorgt dreinschauenden Diener in den Stall, nahm ungesehen von den Damen hinter dem Heuschober Posten und beobachtete sein Pferd. So lange der gute Patrick neben der Krippe stand, entdeckte der General an dem Schimmel nichts Außergewöhnliches; plötzlich aber — da der Diener zurücktrat, um den übrigen Pferden das Abendfutter zu reichen — gewahrte er, wie das Thier — scheinbar durch die alleinige Nähe der weiblichen Gäste verlegen — die erstaunlichsten Zeichen von Unruhe an den Tag zu legen begann. Der General wurde ernsthaft. Er beobachtete prüfend die Gruppe. Die Damen näherten sich dem Thiere, streiften, der nervösen Zuckungen desselben nicht achtend, den glänzenden Rücken und — der General hielt sich nicht länger. Hinter dem Heuschober hervor erscholl unbändiges Gelächter — der Diener eilte mit einem verblüfften Gesicht herbei, während die Damen sich mit verlegener Hast entfernten. „Sieh her“, sagte der General, aus seinem Versteck hervortretend und den schmal gewordenen Schweif des zitternden Thieres durch die Finger gleiten lassend, „sieh her — hier erklärt sich meines armen Pferdes Empfindlichkeit gegen Damen — einzeln rupfen sie ihm die Haare aus dem Schweif, um von meinem beklagenswerth berühmten Thiere ein Andenken zu haben. Schimmelchen, ich verstehe deine Abneigung. Sperren Sie künftig die Thüre zu, Patrick — die Gefühle meines Schimmels verdienen geachtet zu werden. Die Parole lautet fortan: Keine Damen!“

(Eine Bluthat) wird aus München gemeldet: Einige junge Burschen von etwa 16 Jahren waren im Kegellokal einer geschlossenen Gesellschaft erschienen und wollten mitspielen, wurden aber vom Wirth und dann auch von den Kegelspielern hinausgewiesen, worauf sie sich unartig benahmen und durchaus nicht gehen wollten, daher sie vom Aeltesten der Gesellschaft derbe Worte zu hören bekamen. Sie warteten nun die nach Hause gehenden Spieler in der Goethestraße ab, und einer von ihnen stieß dem 26jährigen Uhrmacher Fricker, Sohn einer Wittwe, unversehens ein spitzes Instrument in den Unterleib (ein Messer soll es nicht gewesen sein) Der Mann liegt im Krankenhaus; sein Tod wird stündlich erwartet. Er war ganz allein des Weges gekommen und hatte in der Wirthschaft nicht mitgesprochen. Von den Angreifern ist einer verhaftet.

(Etwas Geheimnißvolles.) In Budapest macht gegenwärtig ein mysteriöses Ereigniß von sich reden. Vor einigen Tagen wurde der in der Postsektion des Kommunikationsministeriums angestellte Rechnungsoffizial Stephan Treer gegen Mittag plötzlich unwohl und starb nach kurzer Zeit unter heftigen Krämpfen. Der Fall erregte unter den Kollegen des Verblichenen großes Aufsehen, und allgemein wurde der Ansicht Ausdruck gegeben, daß Treer keines natürlichen Todes gestorben sei. Diese Annahme wird durch folgende Thatsachen unterstützt: Treer weilte vor einigen Jahren in Bosnien, wohin er seine Gattin mitgenommen hatte. Zurück kam er jedoch ohne seine Frau, von welcher man seitdem

die Zurückziehung des Briefes des Finanzministers an die Staatsschuldenkasse, betreffend die Aufhebung der Amortisirung zu fordern. Der deutsche und der österreichische Vertreter sind angewiesen worden, gegen die Suspendirung der Amortisirung der öffentlichen Schuld energisch zu protestiren; letzterer verlangte jedoch von seiner Regierung weitere Instruktionen. Die Haltung Italiens und Rußlands ist noch unbekannt, da deren Vertreter noch ohne Instruktionen sind.

Provinzial-Nachrichten.

Bischofswerder, 20. September. (Verhaftet.) Hier hat sich die Nachricht verbreitet, daß der flüchtig gewordene Kassirer des hiesigen Vorschußvereins, Friedländer, bereits festgenommen worden ist. In einem kleinen Städtchen Frankreichs soll Friedländer seine Wohnung aufgeschlagen haben; der Zufall wollte es, daß ein französischer Kriminalbeamter in derselben eine deutsche Zeitung in die Hände bekam, den hinter Friedländer erlassenen Steckbrief los und sofort zur Verhaftung schritt.

Graudenz, 22. September. (Wie manche Agenten ihre Opfer rupfen,) kann man an einem hier vorgekommenen Beispiel ersehen, das der „Gesellige" wie folgt mittheilt: Ein stellesuchender Inspektor, der sich auf seinen früheren Stellen 200 Mark gespart hatte, wendete sich an einen hiesigen Agenten und mußte für die Vermittelung sechzig Mark, für ein Immediatgesuch, das der Agent für ihn anfertigte, fünfzig, für ein Nachtquartier zehn Mark zahlen und gab dann noch auf Verlangen seinem Wohlthäter ein Darlehn von 20 Mark. — Summa 140 Mark. Einen Erfolg hat er davon freilich nicht gehabt. — Die Untersuchungssache gegen den Mühlenbesitzer Krüger in Ellerwalde wegen Wechselfälschung ꝛc. wird am 25. d. vor der Graudenzer Strafkammer zur Verhandlung kommen.

Tuchel, 21. September. (Wählerversammlung.) Heute fand hier eine polnische Wählerversammlung statt, die von etwa 200 Personen besucht war. Wie mitgetheilt wurde, haben sowohl der bisherige Reichstagsabgeordnete v. Czarlinski, wie auch die Herren Wolszlegier-Schönfeld und Dr. v. Wolszlegier die Annahme eines Mandats für den Wahlkreis Konitz-Tuchel abgelehnt, und es ist daher der Domherr v. Bielecki aus Pelplin als zu erwählender Reichstagsabgeordneter für den Wahlkreis aufgestellt worden. Sollte indeß auch der Domherr B. ablehnen, so will Herr Vicar Krzeszewski-Schliewitz auf Wunsch ein Reichstagsmandat annehmen, und dieses „Opfer schon gern seinen lieben „Haidebewohnern" bringen."

Königsberg, 22. September. (Bubenstück. Schneller Tod.) Ein nichtswürdiges Bubenstück ist kürzlich auf der Bahnstreck zwischen Seepothen und Königsberg verübt worden, indem eine Bohle, vermuthlich von einem Zaune herrührend, mitten auf das Geleise geworfen worden ist. Von dem anbrausenden Güterzuge ist dieselbe aber überfahren und durchschnitten. Von dem Königlichen Eisenbahnbetriebsamte hierselbst ist eine Belohnung von 30 Mark Demjenigen zugesichert worden, dessen Angaben zur Ermittelung des Thäters führen. — Der erst 50 Jahr alte pensionirte Gerichtsbote Julius W. verließ gestern Nachmittag frisch und gesund das Gerichtsgebäude, um sich nach Hause zu begeben, fiel wenige Schritte von letzterem vom Schlage gerührt zu Boden und verschied, so daß einige Arbeiter die Leiche den Seinigen überbringen mußten. (K. H. Z.)

Neukirch (in Ostpr.), 21. September. (Verbrannt.) Vor einigen Tagen brannte das Häuschen des Besitzers J. in Budehlischken nieder. Leider ist dabei der Verlust von Menschenleben zu beklagen. Eine alte Frau ist vollständig einer Kohle gleich, verbrannt, während die Gärtnerfrau S., welche ihr Kind retten wollte, an den Brandwunden hoffnungslos im Lazareth liegt, ihr Kind aber bereits verstorben ist. Ein Mädchen im Alter von 10 Jahren, welches mit brennendem Stroh unvorsichtig umgegangen ist, hat den Brand veranlaßt.

Lokales.

Redaktionelle Beiträge werden unter strengster Diskretion angenommen und auch auf Verlangen honorirt.

Thorn, 24. September 1884.

— (Zu den Krankenkassen.) Ueber das Fortbestehen bezw. die Auflösung bestehender Kranken-Unterstützungskassen sind sehr oft irrige Ansichten vertreten. Ein in dieser Beziehung vom Herrn Minister für Handel und Gewerbe ergangener Erlaß spricht sich dahin aus, daß Kassen mit Beitrittspflicht, wenn sie in den Formen des Reichsgesetzes vom 7. April 1876 errichtet sind, nach §§ 28, 29 a. a. O. nicht anders als durch die höhere Verwaltungsbehörde (vergl. § 150 des Zuständigkeitsgesetzes vom 26. Juli 1876, § 142 des Zuständigkeitsgesetzes vom 1. August 1873) geschlossen und, wenn sie auf Grund älterer Vorschriften beruhen, nur in derselben Weise, wie Corporationen überhaupt, also nur durch die Staatsgewalt aufgelöst werden dürfen. (vergl. § 180, II. 6 A. L.-R.) Bis zu einer derartigen Maßnahme der zuständigen Behörde besteht die Kasse, auch nach dem etwaigen Austritt sämmtlicher Mitglieder fort, da jederzeit, bis ihre Schließung ausgesprochen ist, neue Mitglieder auf Grund ihrer Versicherungspflicht in die Kasse eintreten können. Insbesondere kann das Vermögen der letzteren nicht ohne Weiteres durch Beschlüsse der bisherigen Kassenmitglieder einer anderen Kasse zugewendet oder an die einzelnen Mitglieder vertheilt werden.

— (In der heutigen Schwurgerichtssitzung) wurde gegen den Zimmermann und Gastwirth Schwarz aus Strasburg wegen Körperverletzung mit tödtlichem Ausgange verhandelt. Der Thatbestand ist kurz folgender: Am 22. Mai d. J. befanden sich in der Gaststube des Angeklagten außer anderen Personen auch die von ihrem Ehemanne getrennt lebende Dombrowska aus Strasburg und verursachte angeblich ruhestörenden Lärm. Als diese einer Aufforderung des p. Schwarz, sich ruhig zu verhalten, nicht nachkam, hieb dieser mit einem schweren Stück Holz auf die Dombrowska ein und zwar so stark, daß sie sofort niedersank. Bald darauf erhob sie sich, hielt mit beiden Händen den Hinterkopf und stürzte mit den Worten: „der Schwarz hat mich todtgeschlagen!" in's Freie. Auf einer nahe gelegenen Wiese fiel sie um, wo sie nach ca. 4 Stunden ihren Geist aufgab. Der Angeklagte will die Dombrowska nur auf den Arm geschlagen haben, und die Verletzung am Hinterkopf sei in Folge eines Falles geschehen. Zwei Zeugen bestätigen dies. Der als Sachverständige vernommene Herr Sanitätsrath Dr. Kutzner ist der Ansicht, daß die Verletzung am Hinterkopf unmöglich durch einen Fall herbeigeführt, sondern nur durch einen wuchtigen Hieb geschehen sein müsse. Die Geschworenen verneinen jedoch die Frage wegen Todtschlages und der p. Schwarz wurde daher nur wegen Körperverletzung verurtheilt und zwar zu 4 Monaten Gefängniß. Als Vertreter der Staatsanwaltschaft fungirte der Erste Staatsanwalt Herr Feige, als Vertheidiger Herr Rechtsanwalt Dr. Stein. — Ein zweiter Fall gegen den Arbeiter Jurkowski wegen versuchten Mordes und Hilfeleistung beim Morde, mußte, weil die Zeugen nicht vollständig erschienen waren, verlegt werden.

— (Thierschutz-Verein.) Am Dienstag, den 30. Septbr., wird der hiesige Thierschutz-Verein im Schützenhause eine Generalversammlung abhalten, auf deren Tagesordnung als einziger Punkt „Begründung einer Roßschlächterei" steht.

— (Concert.) Für Donnerstag, den 25. September, steht den Musikfreunden und -Kennern Thorns wieder ein besonderer musikalischer Genuß bevor. Am diesem Tage veranstaltet die Kapelle des 8. Pomm. Inft.-Reg. No. 61 im Viktoria-Garten ein Extra-Militair-Concert. Es wird dasselbe Programm zur Aufführung gelangen, welches die genannte Kapelle während des Manövers Sr. Durchlaucht dem Fürsten Bismarck auf Varzin vorzutragen Gelegenheit hatte und dabei reichen Beifall erntete. Ein recht zahlreicher Besuch des Concerts ist daher zu erwarten.

— (Auslegung der Wählerlisten.) Nachdem durch die kaiserliche Verordnung vom 18. d. Mts. bestimmt worden ist, daß die allgemeinen Wahlen für den Reichstag am 28. October d. Js. vorzunehmen sind, ist von dem Minister des Innern der Tag, an welchem die Auslegung der Wählerlisten zu beginnen hat, auf Dienstag, den 30. September d. Js. festgesetzt worden.

— (Der Bischof von Kulm) hat unter dem 11. September d. J. folgende Verordnung erlassen: Im Interesse der Wahrung der kirchlichen Autorität und der ersprießlichen Verwaltung der Diöcese finde ich mich veranlaßt, anzuordnen, daß jeder Priester meiner Diöcese, welcher eine Stelle als Militärgeistlicher oder an einer Staatsanstalt (als Strafanstaltsgeistlicher, Religionslehrer an höheren staatlichen oder kommunalen Lehranstalten und andere) zu übernehmen wünscht, mir hiervon Anzeige zu machen hat. Die Genehmigung zur Annahme einer solchen Stelle wird von mir nur dann ertheilt werden, wenn zwischen der zuständigen Behörde und mir ein Einverständniß über die Besetzung der in Frage stehenden Stelle erzielt worden ist. — Pelplin, den 11. September 1884. Die Bischof von Kulm. † Johannes.

— (Mondfinsterniß.) Am 4. Oktober findet bekanntlich eine in unserer Gegend sichtbare totale Mondfinsterniß statt. Dieselbe wird um 9½ Uhr ihren Anfang nehmen, nachdem der Mond schon eine Stunde vorher in den Halbschatten der Erde getreten. Um 10 Uhr 30 Minuten beginnt die totale Verfinsterung mit dem Eintritt des ganzen Vollmondes in den Kernschatten der Erde. Diese totale Verfinsterung der Mondscheibe dauert bis 12 Uhr 3 Min., um dann wieder partial zu werden, bis um 1 Uhr 3 Min. die Finsterniß ihr Ende erreicht. Bis 2 Uhr 2 Minuten Morgens bleibt der Mond jedoch noch im Halbschatten der Erde.

(Eine wichtige Entscheidung) bezüglich des Aichens ist in Hamburg getroffen worden. Das am 1. Januar d. Js. im ganzen deutschen Reiche in Kraft getretene Aichgesetz sagt bekanntlich in seinem § 6: „Die vorstehenden Bestimmungen finden auf fest verschlossene, versiegelte, verkapselte, festverkorkte u. s. w.) Flaschen und Krüge . . . nicht Anwendung." Gleich nach Inkrafttreten des Gesetzes entspann sich zwischen der Hamburger Polizeibehörde und dem Verein Hamburger Gastwirthe die Streitfrage, ob Flaschen mit sog. Patentverschluß als selbstverschlossene Flaschen im Sinne des Gesetzes anzusehen, und demnach zu aichen seien oder nicht. Das Schöffengericht hatte diese Frage verneint und das Landgericht sie bejaht. Jetzt ist das Hanseatische Oberlandesgericht als höchste Instanz der Entscheidung des Landesgerichts beigetreten, d. h. auch die Flaschen mit Patentverschluß unterliegen der Aichung.

— (Die vorsätzliche Beiseiteschaffung von Sachen,) welche durch die zuständige Behörde oder den Beamten gepfändet oder in Beschlag genommen sind, ist nach einem Urtheil des Reichsgerichts, 2. Straffenats vom 13. Juni d. Js. aus § 137 des Strafgesetzbuches nur dann strafbar, wenn der Thäter im Bewußtsein der Rechtmäßigkeit der Pfändung oder Beschlagnahme, oder mindestens im Zweifel über die gesetzliche Zulässigkeit derselben die That verübt hat. War dagegen der Thäter in dem Glauben, daß die Beschlagnahme oder Pfändung gesetzlich unzulässig gewesen sei, so ist er wegen mangelnden Dolus straffrei.

— (Auch eine Tyrannei!) Ja, wenn es denn sein muß, seufzt der Familienvater, und schweren Herzens giebt er seine Einwilligung zur Anschaffung irgend eines Gegenstandes, ohne den die Familie bisher zwar sehr gut auskam, jetzt aber, da Nachbars z. B. einen schönen Teppich bekommen haben, doch unmöglich hinter denselben zurückstehen kann. „Aber, liebe Frau, dort ist auch mehr Geld, wie bei uns!" „Das wohl, lieber Mann, aber Du weißt, wie eingebildet Nachbars sind; sie sollen sich doch nicht allein ihr Haus reich ausstatten können." Die Anschaffung wurde gemacht; man wird ihrer aber nicht froh, denn Schulden drücken. So geht's in sehr vielen Familien! Auf Kosten des Glückes und der Zufriedenheit wollen so viele reich scheinen, gleich denen die es wirklich sind. Jede überflüssige Anschaffung ist eine Tyrannei gegen uns selbst! Darum „rechnet", ihr Hausfrauen; in Eurer Macht liegt es, das Leben im bescheidenen „Heim" lebenswerth zu gestalten. Mit gutem Willen und Strenge gegen Euch selbst wird der schönste Erfolg Euer sein.

Mannigfaltiges.

Bern, 22. September. (Entgleisung.) Gestern Nachmittag entgleiste auf der Brücke bei Morteau (Station der Linie Morteau-Locle) ein Personenzug, welches aus 19 Personenwagen bestand. Der erste derselben fiel über einen 4 Meter hohen Damm, ein zweiter drang theilweise in einen voraufgehenden ein. Eine Dame blieb sofort todt. Außerdem wurde ein Reisender schwer und 7 Personen leicht verwundet.

St. Petersburg, 22. September. (Eine blutige Schlägerei zwischen Deutschen und Russen) fand einem Telegramm der Pos. Ztg. zufolge, am 14. ds. im Dorfe Rowno bei Ssaratow während des Jahrmarktes statt. Nach dem Ssaratowsky Listok sind 10 Personen, darunter der Landgendarm getödtet und 30 andere schwer verwundet worden.

New-York, 19. September. (Ein heftiges Erdbeben) ereignete sich heute Nachmittag um ein Viertel zu Drei in Windsor, Ontario. Erschütterungen wurden 20 Minuten nach 2 Uhr auch in Graßlake, Michigan verspürt, wo einige Schulkinder in Ohnmacht fielen, sowie in Toledo, Ohio und benachbarten Städten. Die Stöße dauerten 15 Sekunden. In einigen Fällen geriethen Gebäude in's Schwanken und die Möbel wurden von der Stelle gerückt. Auch an vielen Punkten in Indiana, Jowa, Ontario und in einigen Theilen von Kentucky wurden Erderschütterungen wahrgenommen; auch waren sie in Detroit, Cincinati und in Fortwayne, Indiana, bemerkbar. Beschädigungen sind dadurch nicht verursacht worden.

Für die Redaktion verantwortlich: Paul Dombrowski in Thorn.

Telegraphischer Börsen-Bericht.

Berlin, den 24. September.

	23 9/84.	24 9./84.
Fonds: schwach.		
Russ. Banknoten	207—25	206—75
Warschau 8 Tage	206—65	206—25
Russ. 5% Anleihe von 1877 . .	98—10	—
Poln. Pfandbriefe 5%	62—10	62—20
Poln. Liquidationspfandbriefe . .	56	55—90
Westpreuß. Pfandbriefe 4%	102—10	102—10
Posener Pfandbriefe 4%	101—40	101—30
Oesterreichische Banknoten	167—45	167—50
Weizen gelber: Septb.-Oktober . . .	147- 75	148 - 25
April-Mai	159	159—50
von Newyork loko	87	87½
Roggen: loko	138	138
Septb.-Oktober	138—50	139
Novb.-Dezember	133—50	133—75
April-Mai	137	137—25
Rüböl: Septb.-Oktober	52—60	52—50
April-Mai	53—10	53
Spiritus: loko	48—40	48
Septb.	48—40	47—70
Septb.-Oktober	48	47—60
April-Mai	47—60	47—40

Getreidebericht.

Thorn, den 24. Septb. 1884.

Es wurden bezahlt für 1000 Kilogramm:

Weizen transit 115—126 pfd.	125—145 M.
„ inländischer bunt 120—126 pfd.	135—140 „
„ „ gesunde Waare 126—131 pfd. :	140—145 „
„ „ hell 120—126 pfd.	140—145 „
„ „ gesund 128—133 pfd.	145—150 „
Roggen Transit 110—128 pfd.	100—110 „
„ inländischer 115—122 pfd.	110 -118 „
„ „ 126—128 pfd	118—120 „
Gerste, russische	110—130 „
„ inländische	110—130 „
Erbsen, Futterwaare	120—130 „
„ Kochwaare	140—160 „
Viktoria-Erbsen	160—180 „

Börsenberichte.

Danzig, 23. September. (Getreidebörse.) Wetter: veränderlich, warme Temperatur. Wind: S.

Weizen loko sehr mäßig zugeführt hatte heute einen flauen Markt und schwer wurde es, 335 Tonnen theilweise selbst bis 2 M. pr. Tonne billiger unterzubringen. Es ist bezahlt für inländ. Sommer- besetzt 132/3 pfd. 135 M., roth 130 pfd. 134 M., feint bunt 131, 132 pfd. 142 M., hellbunt 125/6 bis 130 pfd. 140—144 M., hochbunt 132/3 pfd. 150 M., für polnischen zum Transit bunt 123, 124 pfd. 132, 137 M., hellbunt 128/9 pfd. 140 M., für russischen zum Transit roth krank 121 pfd. 124 M., strenge roth 130 bis 135/6 pfd. 132—136 M., bunt 126 pfd. 132 M., weiß 130 pfd. 148 M. pr. Tonne. Termine Transit September-Oktober 125 M. Gd., September-Oktober neue Usancen 135,50 M. bez., Oktober-November neue Usancen 135 M. bez., April-Mai 145, 144,50 M. bez., Mai-Juni 146 M. Br., 145,50 M. Gd. Regulirungspreis 125 M., neue Usancen 136 M.

Roggen loko ruhiger bei schwachem Angebot und sind nur 50 To. gehandelt. Bezahlt ist pr. 120 pfd. für inländ. 124, 124,50 M., schweres Effectivgewicht 122 M., für polnischen zum Transit besetzt 113, 114 M. pr. Tonne. Termine Septb.-Oktober inländischer 122 M. bez., unterpoln. 117 M. bez., Transit 113 M. Gd., April-Mai Transit 114 M. Gd. Regulirungspreis 124 M., unterpoln. 114 M., Transit 113 M. Gekündigt 50 Tonnen. — Gerste loko ruhig und brachte inländische große 109/10, 112 pfd. 130 M., mit Geruch 108, 109 pfd. 115, 125 M., russ. zum Transit 104 pfd. 108 M. pr. Tonne. — Weizenkleie loko polnische 4,50 M., russische mit Revers 4,50 M. pr. Centner bezahlt — Heddrich loko inländischer zu 130 M., russischer zum Transit 105 M., verzollt zu 137 M. pr. Tonne nach Qualität gekauft. — Rübsen loko russische Sommer- zum Transit zu 220 M. pr Tonne verzollt verkauft. Regulirungspreis Winterrübsen inländischer 248 M., unterpoln. 246 M. — Spiritus loko 48 M. Gd.

Königsberg, 23. September. Spiritusbericht. Pr. 10,000 Liter pCt. ohne Faß. Loko 49,75 M. Br., 49,50 M. Gd., 49,75 M. bez. Termine pr. September 49,75 M. Br., 49,25 M. Gd., —,— M. bez., pr. September-Oktober 49,00 M. Br., 48,50 M. Gd., —,— M. bez., pr. November 48,00 M. Br., —,— M. Gd., —,— M. bez, pr. November-März 47,50 M. Br., 47,00 M. Gd., —,— bez., pr. Frühjahr 48,75 M. Br., 48,25 M. Gd., —,— M. bez. Kurze Lieferung 49,50 M. bez.

Wasserstand der Weichsel bei Thorn am 24. Septb. 0,37 m.

— (Kursk Kiew Eis.-Prior.) Die nächste Ziehung dieser Anleihe findet im Oktober statt. Gegen den Coursverlust von ca. 4% bei der Ausloosung mit 100 übernimmt das Bankhaus Carl Neuburger, Berlin Französischestr. 13 die Versicherung für eine Prämie von 15 Pf. pro 100 Mk.

---

nichts hörte. In Pest galt er nichtsdestoweniger als verheirathet. Vor einigen Tagen erhielt Treer einen Ministerialbescheid, in welchem er aufgefordert wurde, über den Verbleib und die Lage seiner Gattin Aufschluß zu geben. Als Treer diesen Bescheid las, wurde er leichenblaß und entfernte sich alsbald aus dem Amte unter dem Vorwande, er fühle sich unwohl. Zu Hause angekommen, legte er sich zu Bett und verschied nach wenigen Stunden unter Brechen und Krämpfen. Es heißt nun, daß Treer sich vergiftet habe, und zwar soll er hierzu — nach Symptomen seiner Krankheit zu urtheilen — Arsenik benutzt haben.

(Blitzschlag in einen Eisenbahnzug.) Vor einiger Zeit ging die Notiz durch die Zeitungen, daß im Canton Thurgau in der Schweiz ein Blitzstrahl in einen fahrenden Eisenbahnzug gefahren sei und vielfache Materialbeschädigungen angerichtet habe. Da man bisher einen ähnlichen Fall nie wahrgenommen hat, so erregte die Nachricht namentlich in Eisenbahnkreisen Interesse, und um in den Widerstreit der Meinungen Klarheit zu bringen, wandte sich deshalb ein Marburger Lokomotivführer an seinen Collegen in der Schweiz, welcher den fraglichen Eisenbahnzug geführt hatte. Von diesem ging ihm nun eine längere Darstellung des Sachverhalts zu, woraus wir Folgendes hervorheben wollen: Der Blitz schlug nicht in den fahrenden Eisenbahnzug, sondern traf im selben Augenblick eine Telegraphenstange als der Zug vorübersauste. Die Isolatoren, wohl mehr als ein Dutzend, wurden von dem elektrischen Schlage zertrümmert und flogen gegen die Schutzfenster der Lokomotive, wodurch auch diese demolirt wurden. Auch die Laternen der Maschine wurden zerschlagen. Die Passagiere selbst wurden weder belästigt, noch nahmen sie Schaden, ein heftiger Schreck u. eine gelinde Erschütterung war alles, was sie wahrnahmen. Der Zug fuhr ungesäumt weiter, eine Betriebsstörung ist durchaus nicht entstanden.

Bekanntmachung.

Donnerstag den 25. d. Mts.,
Nachmittags von 3 Uhr ab
Verkauf von altem Lagerstroh auf der Jakobsfort-Esplanade.
Thorn, den 24. September 1884.
Königliche Garnison-Verwaltung.

Zwangsversteigerung.

Sonnabend den 27. Septbr. 1884,
Vormittags 9 Uhr
werde ich in **Gr. Orsichau** bei dem Organisten **Florian Chylinski** folgende Gegenstände:

1. ein Handwagen,
2. ein Schlitten,
3. einen langen Tisch,
4. eine Ziehmangel,
5. ein Tribus,
6. sechs leere Tonnen,
7. ein Faß Essig,
8. 1/2 Faß Schnupftabak,
9. 1/2 Sack Gerste,
10. 1/2 Sack Grütze,
11. ein Gewehr,
12. einen Revolver,
13. ein Klavier (Flügel),
14. einundzwanzig verschiedene Bilder,
15. ein Spiegel,
16. eine große Lampe,
17. ein neues Kontobuch,
18. eine Partie Klaviernoten,
19. ein Faß mit Speiseöl,
20. ein Glasspind,
21. ein Garderobenhalter,
22. eine Wanduhr

öffentlich an den Meistbietenden gegen gleich baare Bezahlung versteigern.
Briesen, den 22. September 1884.
Der Königl. Gerichtsvollzieher.
Sellke.

Auktion.

Freitag den 26. d. Mts. von 10 Uhr ab werde ich im Gymnasium mahagoni und birkene Möbeln als:
Sophas, Spinde, Spiegeln, 1 Ausziehtisch, Stühle, 1 birkene Schlafkommode 2c., Haus- u. Küchengeräth versteigern.
W. Wilckens,
Auktionator.

Täglich frische
Thee-, Kaffee-, u. Dessertkuchen,
schöne
Stachelbeer-, Kirsch-, Apfel- u. Pflaumenkuchen,
feinste
Bruch-Chocolade, wie Cacao u. Zucker,
eine große Auswahl von
Bonbonieren
empfiehlt die **Konditorei** von
Leonhard Brien.

Poln. Bratwurst, Eisbeine, Rippspeer mit Sauerkohl u. Erbsenpuree
empfiehlt die **Restauration** von
A. Mazurkiewicz.

Med. Dr. Bisenz,

Wien I., Gonzagasse 7,
heilt gründlich und andauernd die geschwächte Manneskraft. Auch brieflich sammt Besorgung der Arzneien. Daselbst zu haben das Werk: „Die geschwächte Manneskraft." (11. Auflage.) Preis 1 Mark.

Am 15. d. Mts. ist mir von Thorn-Papau ein braun gefleckter **Hühnerhund** auf den Namen Caro hörend, entlaufen. Wer mir zur Wiedererlangung desselben verhilft, erhält angemessene Belohnung.
Chr. Sand,
Maurer- und Zimmermeister in Thorn.

Selbstarzt.

Buch zur gründlichen und andauernden Selbstheilung der geschwächten Manneskraft und sonstigen Geschlechtsleiden. Gegen Voraussendung von 2 Mark zu beziehen durch die
Homöop. Anstalt, Wien,
Freyung Nr. 1.
Arzneien gratis.

Kajüte M. 300, Zwischendeck M. 80.

Directe
Post-Dampfschiffahrt
Hamburg-Amerika
Nach **New-York** jeden
Mittwoch u. Sonntag
mit Deutschen Dampfschiffen der
Hamburg-Amerikanischen
Packetfahrt-Actien-Gesellschaft
August Bolten, Hamburg.
Auskunft u. Ueberfahrts-Verträge bei:
S. J. Caro in Thorn.

Kind. unt. 12 J. d. Hälfte u. 1 Jahr 9 M.

Thierschutz-Verein.

Zur ordentlichen
General-Versammlung
Dienstag den 30. Sept. cr.,
Abends 8 Uhr
im Schützenhause,
Tagesordnung:
Begründung einer Roßschlächterei,
ladet ergebenst ein
Thorn, den 23. September 1884.
Der Vorstand.

Unterzeichneter empfiehlt sich den Herren Besitzern von Viehständen zu allen
thierärztlichen Hilfeleistungen
und bittet vorkommenden Falles um geneigten Zuspruch. Achtungsvollst
Georg Rodewald,
Thierarzt und Roßarzt im 1. Pomm. Ul.-Reg. Nr. 4.
Kavallerie-Kaserne, Bromberger Vorstadt.

Von reifen, süßen
Meraner,
sowie **ungarischen Kur- und Tafeltrauben** erhalten täglich Zusendungen; Aufträge auf regelmäßige Lieferungen werden prompt und billigst ausgeführt.
L. Dammann & Kordes.

Victoria-Garten.

Donnerstag den 25. September 1884:
Großes Extra-
Militär-Concert
ausgeführt von der ganzen Kapelle 8. Pomm. Inft.-Regts. Nr. 61.
Zur Aufführung gelangt das Programm, welches Sr. Durchlaucht dem Fürsten Bismarck auf Varzin vorgetragen wurde.
Anfang 3½ Uhr. Entree 25 Pfennig.
F. Friedemann, Kapellmeister.

Conservativer Verein.

General-Versammlung

Montag den 29. September, Abends 8 Uhr
im Saale des Schützenhauses.

Tagesordnung:

1. **Die Reichstagswahl.**
2. Wahl eines Vorstands-Mitgliedes an Stelle des ausgeschiedenen Herrn **Grünberg.**

Es wird gebeten, recht zahlreich zu erscheinen und Gesinnungsgenossen mitzubringen.
Thorn, den 22. September 1884.
Der Vorstand.
J. A.: **Meister.**

Reelle Preise. **Filzhüte.** Prompte Bedienung.
Federn, Blumen, Spitzen, Rüschen, Schleier 2c.
empfing die neuesten Moden, in guter Auswahl und empfiehlt zu billigsten Preisen
Bertha Krantz,
Breitestraße Nr. 441 erste Etage.
Modellhüte stehen zur gefälligen Ansicht.

Kehraus

humoristisch-satyrischer Volkskalender der Wahrheit
für das Jahr 1885
zum Preise von 50 Pf. zu haben in der
Expedition der „Thorner Presse."

Waldvöglein.

(Gemischter Chor.)
Freitag den 26. September, 7½ Uhr Abends:
Abendunterhaltung i. d. Aula der höh. Töchterschule,
zum Besten der Ueberschwemmten in der
Thorner Niederung.

Entree à Person 50 Pf. an der Kasse, ohne der Wohlthätigkeit Schranken zu setzen. — Familienbillets (3 Personen) 1 Mark, vorher zu haben bei Herrn Walter Lambeck. Zur Familie gehörige Kinder unter 14 Jahren frei.

PROGRAMM.

I. Theil.

1. Gesellschaftslied Komp.: W. A. Mozart.
2. Der deutsche Rhein. Komp: Nach Rob. Schumann. Dichter: Nicolaus Becker.
3. Abschied vom Walde. Komp: Franz Abt. Dichter: I R Vogel.
4. Das erste Lied. Originalkomposition. Komp: F. Gast Jansen. Dichter: Blüthgen.

II. Theil.

5. Ans Vaterland. Steyerische Volksweise: Hoch vom Dachstein etc
6. Wanderschaft. Komp.: Carl Zöllner. Dichter: Nach Wilh. Müller.
7. Das treue deutsche Herz. Komp.: Julius Otto. Dichter: Julius Otto jun.
8. Chor aus: »Das Nachtlager von Granada«. Komp.: C. Kreutzer Dichter: K. Braun v Braunthal nach Fr. Kind.

III. Theil.

9. Waldvöglein. Volksweise Dichter Theophil Bittkow
10. Abschied von den Alpen. Volksweise. arr. v R Palme.
11. Stiftungslied Komp: C. M v. Weber Für gemischten Chor, arr. von G. Spill.
12. Hymne an die Nacht Komp: L. v. Beethoven. Dichter: — — — ?

Täglich frische
Bouillon und Pasteten
empfiehlt **Leonhard Brien.**

Oberschlesische Steinkohlen
Primaqualität
empfiehlt zu billigen Preisen en gros & en detail
Rausch-Thorn, Gerechtestraße.

Junge Damen, w. d. **Schneiderei** gründl. erl. wollen, k. sich melden Elisabethstr. 267.

Gesucht ein gut erhaltener **leichter Halbverdeckwagen** oder auch offener **Jagdwagen** als Einspänner z. fahren. Ev. mit Pferd und Geschirr. Adress. i. d. Exp. d. Ztg.

---

2 **kl. Pensionäre** finden freundliche Aufnahme bei Frau **Burdach,** Elisabethstr. 267.

1—2 Pensionäre

finden freundliche Aufnahme. Näheres zu erfragen Culmerstraße 308, 2 Tr.

Versetzungshalber ist die Wohnung in meinem Hause Altstadt 389 II. Etage, bestehend aus fünf Zimmern nebst Zubehör, zu verm.
G. Wendt.

Vom 15. Oktober cr. ist mein
Kellerrestaurant
nebst **Lagerkeller** und eine dazu gehörige **Parterrewohnung** anderweit zu vermiethen.
Argenau, den 21. September 1884.
F. Fischer,
Zimmermeister.

Wohnungen
billig zu haben Neue Jakobs-Vorstadt. Zu erfragen Nr. 4 bei Hrn. Fleischerm. **H. Rudolph.**

Ein fein möblirtes Parterre-Zimmer mit Beköstigung zu verm. Coppernikusstr. 207.

Neustadt 147/48, I ist eine Wohn. v. 3 Z. z. v.

---

4 Wohnungen zu vermiethen

vom 1. Oktober cr.
a) Part. 2 Zim., Küche, Keller u. Z. 195 M.
b) 2. Etage, 2 Z., Küche, Keller u. Z. 180 M.
c) u. d) **3. Etage, 2 Z.,** Küche, Keller u. Z. 135 M.
zu a u. b auf Wunsch Pferdestall u. Remise.
Liedtke,
Culmer Vorstadt 89.

Eine Wohnung von 4 Zimmern nebst Zubehör zu vermiethen. Bäckerstr. 259/60.

In meinem neu erbauten Wohnhause **Neustadt Thorn 257** sind vom 1. Oktober d. J. ab, sowie auch auf Wunsch früher, **herrschaftliche Wohnungen** von 6 bis 9 Zimmern, sowie Zubehör, Burschen- und Mädchengelaß, nebst Pferdestall, auch **mittlere Wohnungen** von 4 bis 5 Zimmern nebst Zubehör, und **2 Läden,** zu jedem Geschäfte passend, zu vermiethen.
Reflektanten hierauf mögen sich melden bei
J. Ploszynski, Schmiedemeister,
Neustadt Thorn Nr. 257.

Neustadt 79 habe noch die zweite Etage zu vermiethen. **Putschbach,** Schlossermeister.

Bache 49 part. 1 möblirtes Zimmer nebst Kabinet zu vermiethen.

Ein möbl. Vorderzimmer für 2 Herren, mit u. ohne Pension z. v. Heiligegeiststr. 172 II.

Ein möblirtes Zimmer nach vorn zu verm. Apoth. Neustadt II Tr.

---

2 gr. möbl. Zim. u. Burschengel. (Aussicht Weichsel, Bahnhof) vom 1. Oktober z. verm. Bankstraße 469.

Annenstr. 181 die erste Etage zu vermiethen. 4 Stuben, Entree, Küche und Zubehör. Auskunft 2 Treppen.

---

1 Treppe 2 Vorderzimmer nebst gemeinschaftl. Entree, auf Wunsch Pferdestall und Burschengelaß zu verm. Wo, sagt die E. d. Z.

Brückenstr. part. ein helles Zimmer, möblirt oder unmöblirt, zum Komptoir sich eignend, vom 1. Oktober billig zu vermiethen. Auskunft ertheilt die Exped. d. Ztg.

Die 1. Etage, 4 heizb. Zimmer, Entree und Zubehör zu vermiethen. Tuchmacherstr. 155.

---

1 möbl. Z. f. 2 Herren billig z. v. Mauerstr. 463, p

---

2 Malergehilfen

finden von sofort Beschäftigung.
A. Szczesny, Maler,
Kl. Gerberstr. 21.

Standesamt Thorn.

Vom 14. bis 20. September cr. sind gemeldet:

a. als geboren:

1. Franz Gorgonius, S. des Korbmachermeisters August Kohnert 2. Unben. Sohn des Königl. Premier-Lieutenants Heinrich Rosenhagen. 3 Grethe Marie, T. des Schneidermstrs Heinrich Schultz 4. Stephania Leokadia, T des Restaurateurs Peter Urtnowski. 5. Franz, Sohn des Schuhmachermeisters Joseph Wlaszkiewicz. 6. Wanda Leokadia, T. des Schuhmachermeisters Johann Schramowski. 7. Johann, S. des Arbeiters Johann Szymanski 8. Otto Ernst, S. des Bahnarbeiters Friedr. Knuth 9. Minna Hedwig, T. des Arbeit. Johann Gohland 10. Theophil, S des Arbeiters Leopold Grzegorowski. 11. Karl Max, unehel. S 12. Julianna, T des Arbeiters Johann Klonowski. 13. Franz Martin, S des Telegraphen-Assistenten Martin Freyer.

b. als gestorben:

1. Buchhalter Albert Schlau 23 J 3 M. 4 T. 2. Viktoria, T. des Kasernenwärters Paul Zdojnski, 9 J. 4 M. 14 T. 3. Joseph, S. des Bäckermeisters Joseph Laniecki, 5 M. 26 T. 4. Ernestine, T des Kaufmanns Joseph Schmul, 15 T. 5. Max Karl Eduard, S. des Schmiedemeisters Max Rettmanski, 3 J 8 M 2 T. 6. Arbeiterwittwe Agnes Wolinska geb Gelldusch, 60 J. 7. Rosalie Kegel, unverehelichte Hospitalitin, 81 J. 27 T. 8 Anna Louise, T. des Kupferschmiedemeisters Paul Schulz, 5 M. 20 T 9. Arbeiterfrau Elisabeth Grobinski, geb Marschner, 34 J. 10. Bruno, S. des Arbeiters Johann Weckwerth, 1 J. 25 T. 11. Johann, S. des Arbeiters Johann Szymanski, 9 Stunden. 12. Schneidermeister-Wittwe Magdalena Gerth, geb. Schumacher, 54 J. 7 M. 8 T. 13. Wiesenbaumeister-Wittwe Natalie Voigt, geb Heyse, 68 J. 9 M. 5 T. 14 Robert, S. des Arbeiters Emil Köck, 4 J. 5 M 17 T. 15 Todtgeb. S des Gastwirths Samuel Moskiewicz 16. Ortsarme Wittwe Anna Krzankowski, geb Cenielewski, 74 J. 17 Arbeiter Franz Wisniewski, 21 J. 18. Eduard, S. der Wallmeisters Julius Dames, 4 J. 2 M. 25 T. 19. Elisabeth T. des Gefangenaufsehers Eduard Wittkowski. 18 T. 20. Hospitalitin, unverehel. Elitabeth Jungius, 69 J. 10 M. 10 T. 21 Kurt, S des Gefangenaufsehers Eduard Wittkowski, 19 T. alt.

c zum ehelichen Aufgebot:

1. Hautboist, Unterofficier Gustav Karl Paul Kühn zu Thorn und Katharina Johanna Blumnau zu Danzig. 2. Schmied Peter Zywiecki und Veronika Krause. 3. Kaufman Isidor Schwerin zu Thorn und Selma Sternberg zu Danzig. 4. Schriftsetzer Maximilian Szwankowski und Susanna Piasecki. 5 Schuhmacher Franz August Stendel und Veronika Dorothea Kilanowski. 6 Zimmermann Konrad Friedrich Schulz zu Thorn und Anna Antonie Schulz zu Schönsee. 7. Kaufmann Franz Friedrich Zährer zu Thorn und Anna Mathilde Elisabeth Lange zu Bromberg. 8. Goldarbeiter Georg Friedrich Funk und Anastasia Pilincki. 9. Eisenb.-Stations-Diätar Julius Richard Burdach zu Thorn und Amalie Ottilie Nitschke zu Landsberg a. W. 10. Zimmergeselle Julius Gustav Kliemchen und Susanna Elisabeth Hinkelmann. 11. Gürtler Friedrich Hermann Reuter und Auguste Julianna Gehrmann, beide zu Berlin. 12. Arbeiter Hyppolit Babecki und Antonie Hembert. 13 Sattler Johann Kubasik und Rosalie Jackowski.

d. ehelich sind verbunden:

1. Maschienen-Heizer Michael Dumanski mit Hedwig Markowski. 2 Arbeiter Felix Sobieszynski mit Antonie Wamka. 3 Arbeiter Johannes Bukowiecki mit Marianna Woyciechowski. 4. Arbeit. Adalbert Szczesinski mit Mathilde Gutzke geb. Künzel.

Druck und Verlag von C. Dombrowski in Thorn.